Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 54 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰, Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen

№ 165. | Dienstag den 17. Juli 1928. | 86. Jahrgang.

Deutschland.

Landesversammlung des Vereins Württ. Körperschaftsbeamter

Ulm, 15. Juli. Der Landesversammlung der Vereinigung Württ. Ortsvorsteher folgte am Samstag diejenige des Vereins württ. Körperschaftsbeamter. Der Vorsitzende, Stadtschultheiß Baur-Nürtingen, begrüßte insbesondere die Vertreter der Regierung, des Oberamts, der Polizei und sonstiger Behörden, sowie die Abgeordneten der verschiedenen Fraktionen. Oberbürgermeister Dr. Schwammberger entbot der Versammlung herzlichen Willkomm. Er knüpfte an die ruhmreiche Geschichte der Stadt Ulm an, die vor etwa 500 Jahren eine der freiesten Verfassungen hatte und dabei auch eine der reichsten und bedeutendsten Handelsstädte des Reiches gewesen sei. Dank dieser freien Verfassung, wo jeder Bürger an der Verwaltung der Gemeinde teilgenommen hat, kam die Stadt zu solcher Blüte. Karl V. hat diese Verfassung abgeändert nach dem Grundsatz: Die Gemeinden sollen nicht regieren, sondern regiert werden. Mit diesem bürokratischen System kam man aber nicht weit, denn es war aus mit der Herrlichkeit und ging rückwärts bis zur Reichsgründung. Das Gottesgnadentum ist dann auch auf die Staatsverwaltung übergegangen und hat sie beherrscht bis zum heutigen Tag, trotz einer demokratischen Staatsverwaltung. Heute wollen wir geloben, mit allen Kräften dazu beizutragen, daß das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden wieder auf die Höhe kommt, wie wir dies von einem freien, demokratischen Staat erwarten. Oberregierungsrat Dr. Hasel überbrachte die Grüße der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung. Stadtschultheiß Baur-Nürtingen gab hierauf den Geschäftsbericht. Der Aufgabenkreis habe sich durch die Gründung der sehr rührigen Beamtenverbände, der Städte- und Gemeindeverbände zwar etwas verringert, der Verein sei aber dadurch nicht entbehrlich geworden. Der Bericht ging dann auf die Bestrebungen nach einer Verbesserung der vor 22 Jahren geschaffenen Gemeindeordnung ein. Nach der Meinung des Staatspräsidenten Dr. Bolz sei die Verabschiedung der neuen Gemeindeordnung noch vor den Gemeinderatswahlen möglich, was aus verschiedenen Gründen sehr wünschenswert wäre. In einer außerordentlichen Landes- oder Bezirksversammlung werde sich der Verein noch eingehend mit der Frage der Gemeindeordnung befassen. Der Bericht berührte weiter die Fragen der Verwaltungsvereinfachung, der Finanzreform und des Finanzausgleichs, von denen nur die beiden letztgenannten genügend gefördert erscheinen. Vermißt werde immer noch ein besserer Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden. Das Besoldungsgesetz habe leider für die Pensionskasse keinen Staatsbeitrag gebracht. Zur neu ins Leben getretenen Verwaltungsakademie hätten sich 370 Meldungen ergeben; daraus könne man ersehen, daß sie einem Bedürfnis entspreche. An der Selbstverwaltung der Gemeinden werde immer mehr abgebröckelt. Ein Sorgenkind, namentlich der Landgemeinden, sei die Biersteuer. Der Bericht lenkte dann noch das Augenmerk auf die vom Verein eingerichtete Sterbekasse und den Gemeindeversicherungsverein. Die Versammlung war damit einverstanden, daß eine außerordentliche Landesversammlung zur Besprechung der Gemeindeordnung einberufen wird. Der Kassenbericht weist einen Vermögensstand von 23 311 Mark auf. Der Mitgliederstand beträgt 2796. Nach einem Bericht von Oberbürgermeister Jäkle-Heidenheim hat die Gemeindezeitung 2200 Leser. Sie erbrachte einen Reingewinn von 10 677 Mark. Oberbürgermeister Dr. Schmidt-Ludwigsburg sprach in einem 1½stündigen Vortrag über das Thema „Die Selbstverwaltung und ihre Stellung zu den Fragen der Staatsvereinfachung und dem Finanzausgleich". Der Redner vertrat eine Reihe reformatorischer Forderungen und verlangte eine Ausdehnung der Zuständigkeit der Selbstverwaltung. Eine Reihe von Aufsichtsrechten des Reiches könne gestrichen werden. Man solle sich nicht glauben, daß eine Vereinfachung der Gemeindeverwaltung ohne Beschränkung des Aufgabenkreises möglich sei. Hans Reyhing hielt vor dankbaren Zuhörern einen Vortrag über Geschichte und Leben in der alten Reichsstadt Ulm. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden Baur, der seit 9 Jahren die Vorstandsgeschäfte führt und infolge Alters zurückzutreten wünschte, wurde Oberbürgermeister Schwarz-Aalen mit großer Mehrheit zum Vorsitzenden gewählt. Die großen Verdienste von Herrn Baur wurden durch Ernennung zum Ehrenmitglied gewürdigt. Die nächste Tagung findet in Freudenstadt statt.

Die ersten Gefangenen entlassen.

Berlin, 16. Juli. Im Laufe des Sonntags sind aus den preußischen Strafanstalten die ersten Gefangenen auf Grund der Amnestie entlassen worden. U. a. auch Ankermann. Es handelt sich ausnahmslos um Gefangene, die von preußischen Gerichten abgeurteilt worden sind. Das preußische Justizministerium hatte bereits alles für die Entlassung sofort nach der Annahme der Amnestie vorbereitet. Im Gegensatz dazu hat der Oberreichsanwalt noch keine Entlassungsbefehle erteilt. Im Reichsjustizministerium ist man der Ansicht, daß vor dem formellen Inkrafttreten der Amnestie am Montag nachts 12 Uhr niemand aus den Gefängnissen herauskommen soll. Um diesen formalistischen Standpunkt zu regeln, haben die preußischen Strafanstalten denjenigen Festungsgefangenen, die Strafen des Reichsgerichts verbüßen und zweifellos unter die Amnestie fallen, einfach für den heutigen Tag Urlaub erteilt. Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß Hölz am Montag aus dem Zuchthaus entlassen werde, trifft nicht zu. Heute prüft die Behörde unter Eingabe seines Verteidigers, der die baldigste Entlassung beantragt hat, seine Akten. Als spätester Zeitpunkt für die Entlassung Max Hölz ist ein halbes Jahr vorgesehen. Die Gefangenen von Sonnenberg, die vor einigen Tagen in den Hungerstreik getreten sind, haben jetzt sämtlich bis auf 2 den Hungerstreik abgebrochen.

Falsche Gerüchte über Geßler.

Berlin, 15. Juni. Eine parlamentarische Korrespondenz erzählt: Dr. Geßler habe seinen Wohnsitz Lindenberg mit Berlin vertauscht. Der frühere Reichswehrminister sei „in ein großes Berliner Bankhaus eingetreten, um sich in das Bankfach einzuarbeiten." An dieser Meldung ist so ziemlich jedes Wort falsch. Dr. Geßler hat seinen Allgäuer Hof keineswegs mit einer Berliner Wohnung vertauscht. Im Gegenteil: Er hat das Haus in Lindenberg nach dem Tode seiner alten Mutter ausbauen lassen und gedenkt nach wie vor, im Sommer dort zu hausen. Für den Winter wird Dr. Geßler, wie er das immer schon vorhatte, nach Berlin ziehen. Richtig an der ganzen Meldung ist, daß Dr. Geßler in den letzten 14 Tagen hier weilte, und am Samstag Berlin verlassen hat. Er wäre wohl schon früher gekommen, um allerhand häusliche Geschäfte zu erledigen — nämlich gleich nach Pfingsten — wenn er nicht liebenswürdige Ausdeutungen hätte vermeiden wollen: Herr Geßler sei in Berlin eingetroffen, um sich bei der Regierungsbildung in Erinnerung zu bringen. Indes hat, wie man sieht, alle Vorsicht Herrn Dr. Geßler nichts genützt.

Ausland.

Alarmruf gegen die Anschlußgefahr.

Paris, 16. Juli. In einer Wiener Depesche des „Petit Parisien" wird von dem dort dem französischen Gesandten Grafen Clauzel nahestehenden Journalisten Dunan ein Alarmruf gegen die Anschlußgefahr ausgestoßen. Wenn man den Ausführungen dieses Berichterstatters glauben soll, so würde anläßlich des Schubert-Festes (!) die Vereinigung Deutschösterreichs mit dem Reiche vor sich gehen. Groß-Deutschland wäre eine Realität. „Das ist ein gefährliches Spiel", schreibt der „Petit Parisien". Es findet gerade im Juli statt, also in einer Zeit, wo man sich in Oesterreich an das Katastrophenjahr 1914 und ganz besonders an das Experiment erinnern sollte, das den großen Brand entfachte. Wie ist es möglich, daß ein friedliebender Mann wie Seipel, das Spiel mit dem Feuer erlaubt.

Die französischen Sozialisten und die Rheinlandfrage.

Paris, 16. Juli. Im Nationalrat der sozialistischen Partei Frankreichs setzte sich am Sonntag der Delegierte Gibaud für eine rasche Rheinlandräumung ein, während der Parteisekretär Paul Faure erklärte, über die Rheinlandräumung machten sich die Deutschen heute lustig, weil sie keine Gegenleistungen anbieten wollten und weil die wirkliche Räumung schon in zwei Jahren beginnen würde. Der auf dem linken Flügel der Partei stehende Delegierte Bracke ersuchte die parlamentarische Gruppe, einen Entschließungsantrag in der Kammer einzubringen, wonach die französische Völkerbundsdelegation im Verhältnis der Bedeutung der Parteigruppen gewählt werden solle. Ein Antrag Renaudels verlangte dagegen die Aufrechterhaltung des Mandats Paul Boncours, um durch sozialistische Vertretung in der französischen Völkerbundsdelegation den Völkerbund zu demokratisieren. Faure erklärte nochmals, die Zeit sei gekommen, um Deutschland den Beweis des französischen Friedenswillens zu geben.

Malmgren opferte sich.

Moskau, 16. Juli. Ein Interview des an Bord des „Krassin" befindlichen Korrespondenten der russischen Telegraphenagentur Taß mit dem vom Eisbrecher „Krassin" geretteten tschechoslowakischen Professor Behounak gewährt einen Einblick in die Meinungsverschiedenheiten, die nach der Katastrophe unter den zur sogenannten Gondelgruppe Nobiles gehörenden Expeditionsteilnehmern, die mit der Führergondel des Luftschiffs abgestürzt waren, herrschten. Behounak beschuldigt Nobile, der General habe befehlen wollen, daß die ganze Gruppe unter Zurücklassung der beiden beim Absturz schwer verletzten Teilnehmer, des schwedischen Forschers Malmgren und des italienischen Ehefingenieurs Ceccioni aufbreche, um Land zu suchen. Darüber entspann sich eine lange Diskussion, schließlich wurde Nobile überstimmt. Einer schlug vor, drei körperlich tüchtige Expeditionsteilnehmer, Zappi, Marioni und Biagi sollten allein aufbrechen, um Land zu finden. Da habe, wie Behounak berichtet, Malmgren sich heroischerweise erboten, an Stelle Biagis mitzugehen, da Biagi als Radiooperateur dem Rettungswerk einen größeren Dienst leisten könne, wenn er bei der großen Gruppe bleibe, während er, Malmgren, infolge seiner Vertrautheit mit den Verhältnissen in der Arktis nützlicher sein könnte, um Hilfe vom Land zu holen. Der Vorschlag wurde angenommen. Malmgren sei aber, wie Behounak sagt, in seinen sicheren Tod gegangen, als er sich trotz schwerer Verletzung dem Zug Zappis und Marianos durch die Eisfelder angeschlossen habe. (Dieses opfermutige Anerbieten hätte mit Rücksicht auf die Verletzungen Malmgrens unter allen Umständen abgelehnt werden müssen. Schriftl.) Auch ein anderes Interview, welches der Taßkorrespondent am Sonntag mit dem kranken Mariano hatte, bringt weiteres Licht in die dunkle Tragödie. Mariano bestätigt im wesentlichen, was sein Gefährte Zappi am Samstag schon dem Taßkorrespondenten gesagt hatte, das heißt, daß Malmgren lebend, aber völlig am Ende seiner Kräfte zurückgelassen wurde. Mariano sagte über Malmgren: Trotz seines steinharten Soldatenherzens und seines überragenden Edelmutes konnte Malmgren die Wanderung zu Lande nicht mehr fortsetzen und brach zusammen. Mariano erzählte ferner, er und Zappi hätten auf ihrem Weitermarsch 5 verschiedene Flugzeuge gesichtet, seien aber offenbar nicht selbst von ihnen bemerkt worden. Wir dachten, fuhr Mariano fort, wir würden binnen weniger Tage vor Hunger und Kälte sterben. Alle unsere Hoffnung setzten wir auf Tschuchnowski, aber als auch er wieder weiterflog, dachten wir, unser Ende wäre gekommen. Wir hielten es kaum im Traum für möglich, daß ein Schiff durch diese Eisberge hindurchkommen könnte.

Amerika soll abrüsten.

Aufsehenerregende Rede des englischen Innenministers.

London, 16. Juni. Innenminister Sir William Jonson hielt am Sonntag in der Grafschaft Everham eine Rede, in der er auf den amerikanischen Kriegsverzichtpakt zu sprechen kam. Man sage, so erklärte er, daß Großbritannien dem Vorschlag nicht mit der gleichen Begeisterung gegenüberstehe, wie die anderen Nationen. Das sei völlig unwahr. Während der letzten Woche habe die britische Regierung mit besonderer Sorgfalt die Vorschläge Kelloggs geprüft. Wenn die britische Antwortnote durch das Kabinett niedergelegt ist, so werde man sehen, daß England nicht hinter Frankreich in seiner begeisterten Aufnahme des Gedankens der Aechtung des Krieges zurückstehe. Es hätte keinen Sinn, einen Vertrag mit der Feder in der Hand zu unterzeichnen, wenn man ihn nicht auch gleichzeitig mit dem Herzen unterzeichnen wolle. Man könne nicht riesige Heere und Marine halten und vorgeben, man wolle nicht in den Krieg ziehen. Man müsse bewaffnet bleiben für internationale politische Zwecke. Es gebe keine Nation in der Welt, die seit dem Ende des Krieges so wirksam und beharrlich ihre Rüstungen herabgesetzt habe, wie England. Die Fähigkeiten der englischen Marine seien vielleicht größer als diejenigen der anderen Marinen. Aber Großbritannien sei bereit, diese Marine noch weiter einzuschränken als irgend eine andere Nation es getan habe. Wenn deshalb die Welt vor dem Abschluß eines so großen und bedeutsamen Paktes stehe, so werde sie ihren Wunsch nicht in Erfüllung gehen sehen, wenn nicht die Nationen der Welt dem Beispiel Großbritanniens folgen und den wirklichen Wunsch zeigen, ihre Rüstungen zu beschränken. „Wir wollen," so erklärte Jonson am Schluß, „die Vereinigten Staaten anrufen, wenn unsere Unterschrift im Laufe der nächsten Wochen gegeben sein wird und wollen ihnen sagen: Wir unterschreiben den Vertrag auf Euer Verlangen, einen Vertrag für die Beseitigung des Krieges, und hören, daß Ihr Eure Marine vergrößert. Ich glaube, wir haben das Recht auf das höflichste und freundschaftlichste dies hinzuzufügen und Amerika und den anderen Staaten der Welt zu erklären, daß Taten eindrucksvoller wirken als Worte."

Der Eindruck der Rede.

London, 16. Juli. Die Rede, welche der Innenminister hielt und in welcher er erklärte, daß es keinen Zweck hätte, Friedenspakte zu unterschreiben und dabei immer weiter für den Krieg zu rüsten, hat selbstverständlich großes Aufsehen erregt und wird sehr verschieden beurteilt. Der erste Teil der Rede, in welcher der eben zitierte Passus vorkam, wird im allgemeinen als durchaus vernünftig angesehen. Es wird erklärt, daß es viel richtiger gewesen wäre, wenn man statt der Auseinandersetzungen über den Kelloggpakt einfach abgerüstet hätte. Erst müßte allgemein abgerüstet werden, ehe man einen solchen Pakt unterschreiben könne. Dieser Passus der Rede macht den Eindruck, als ob er in erster Linie an die Adresse Frankreichs gerichtet sei, aber der zweite Teil der Rede, der sich direkt an die Vereinigten Staaten wendet, wird in der schärfsten Weise verurteilt. Die Opposition nimmt denn auch kein Blatt vor den Mund. „Daily Chronicle" meint, es sei notwendig, daß das Kabinett den Innenminister sofort desavouiere. Es sei unerhört, statt einer zusagenden Antwort, wie Kellogg sie von den anderen Nationen erhalten habe, bekomme er von England nur die unverschämte Bemerkung, daß Taten mehr bedeuten als Worte, daß man gerne unterzeichnen wolle, aber vorher die Frage an die Vereinigten Staaten richten müsse, wie es mit der Abrüstung zur See bestellt sei. Seit wann hätten britische Minister das Recht, in einem solchen Ton mit einer befreundeten Macht zu sprechen? Wer im Glashaus sitze, solle nicht mit Steinen werfen. Man geht soweit, von einer Spaltung im Kabinett zu sprechen. In unterrichteten Kreisen schenkt man jedoch diesen Gerüchten keinen Glauben. Das Kabinett wird heute die Antwort auf die Kellogg-Note besprechen und entweder heute aber oder Dienstag zu einem Entschluß kommen.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 17. Juli. Einem alten Sensenschmied, Leonhard Geckle, gab gestern Nachmittag ein größeres Trauergefolge das letzte Geleite. Der amtierende Geistliche schilderte den Entschlafenen, der, obwohl gebrechlich, bis zu seinem Ende seinem Berufe nachging, und den Seinen ein pflichtbewußter Familienvater war. Die Kapelle der Freiw. Feuerwehr und eine Abordnung derselben, welcher er lange Jahre angehörte, erwiesen gemeinsam mit dem Kriegerverein die letzten Ehren. Als der Sarg ins Grab gesenkt wurde, ertönten drei Böllerschüsse über das Grab des alten Soldaten. Namens seiner Mitarbeiter und des Kriegervereins erfolgten unter ehrenden Worten Kranzniederlegungen.

Neuenbürg, 17. Juli. In den Vormittagsstunden brachte ein kurzes Gewitter mit niedergehendem Regen leichte Abkühlung, während das gestern drohende Gewitter sich enztalaufwärts, namentlich in Wildbad, zu starken Regengüssen entlud. Für die ausgetrockneten Fluren wären noch weitere Niederschläge dringend erwünscht.

Neuenbürg, 14. Juli. (Hitzschlag und Sonnenstich.) So sehr sich Hitzschlag und Sonnenstich in ihren Erscheinungen gleichen, so verschieden sind sie sich in ihrer Entstehungsursache. Der Hitzschlag kommt durch eine Art Wärmestauung im Körper zustande, die besonders durch angestrengte Arbeit, unzweckmäßig gewählte (dunkle oder enganliegende) Kleidung entsteht, zumal wenn dem Organismus zu viel feste und zu wenig flüssige Nahrung zugeführt wird. Der Hitzschlag entsteht also durch eine Hemmung der Wärmeabgabe. Beim Sonnenstich handelt es sich um eine starke Erhitzung des Körpers durch direkte Sonnenbestrahlung. Besonders wenn man sich zur Mittagszeit mit entblößtem Kopf zu lange den Sonnenstrahlen aussetzt, kann eine Reizung der Hirnhäute entstehen, die bei abnormer Steigerung der Körperwärme den augenblicklichen Tod zur Folge haben kann. Zur Vorbeugung gegen den Hitzschlag und Sonnenstich empfiehlt sich außer der Bedeckung des Kopfes und Vermeidung zu starker Sonnenbestrahlung besonders während der Mittagszeit die Anwendung von Zitronensaft. Wenige Tropfen, die man sofern kein Wasser vorhanden ist, auf die Zunge träufelt, genügen vollkommen, um die durch die Hitze erschlafften Lebensgeister wieder zu beleben. Für häufige Abkühlung des Körpers ist durch kalte

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Waschungen, Tuschen, Bäder und den vorsichtigen Genuß von kaltem Zitronenwasser zu sorgen.

(Wetterbericht.) Infolge des über dem Kontinent sich behauptenden Hochdrucks ist für Mittwoch und Donnerstag trockenes, heiteres und sehr warmes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 16. Juli. Nachdem der vom Sängerbund auf 24. Juni angekündigte Waldausflug wegen ungünstiger Witterung nicht zur Ausführung gelangen konnte, wurde derselbe auf letzten Sonntag verlegt. Tatsächlich war dieser heiße und schwüle Tag für diesen Zweck wie geschaffen. Droben auf lichter Höhe, wo kühle Lüftchen säuselten, entwickelte sich in den Nachmittagsstunden bald ein frohes, volksfestartiges Leben und Treiben. Ueberall im Wald, unter stattlichen Tannen und hinter grünem Buschwerk, sah man größere und kleinere Gruppen fröhlicher Menschen, die sich freuten und erholten von des Tages Last und Hitze. Die frohen Weisen der Neuenbürger Musikkapelle und die prächtigen Männerchöre des Sängerbundes und des Fußball-Quartetts boten angenehme Unterhaltung. Nebenan war eine Schießbude aufgestellt, wo Liebhaber des Schießsportes einen edlen Wettkampf ausführten. Heute schießen wir ja nicht mehr gegen die Feinde, heute schießen wir mit Freunden in frohem Wettkampf, der aber doch schließlich in den Dienst des Vaterlands gestellt ist, wenn dies auch nicht mehr so unmittelbar wie früher geschehen kann. Für des Lebens Erquickung sorgte eine vom Verein betriebene Wirtschaftseinrichtung, die sich eines regen Betriebes erfreute.

Württemberg.

Calw, 16. Juli. (Ehrung.) Am Samstag durfte Alt-Veteran Karl Schaible in noch körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß wurden ihm von der Vorstandschaft des Veteranen-Vereins 1870 und 1914, dessen Ehrenmitglied er ist, die Glückwünsche des Vereins nebst einem Angebinde überbracht.

Freudenstadt, 16. Juli. (Lebensrettung.) Gestern nachmittag konnte durch das beherzte Handeln eines jungen Mannes ein großer Unfall vermieden werden. Am Langenwaldsee versuchte eine junge Dame ihre Schwimmkünste, die sie aber im Stiche ließen. Der zufällig anwesende Glasmacher Hans Kurz konnte noch im letzten Augenblick unter großen Schwierigkeiten das Fräulein ans Land bringen.

Weilderstadt, 16. Juli. (Stadtschultheißenwahl.) Bei der gestern vorgenommenen Neuwahl des Ortsvorstehers wurden von 1235 Wahlberechtigten 810 Stimmen abgegeben. Gültig waren 650, die auf den bisherigen Stadtschultheißen Schüz fielen. Die übrigen Stimmen waren ungültig. Abends brachten die Musikkapelle und der Männergesangverein dem Gewählten ein Ständchen.

Stuttgart, 16. Juli. (Verleihung der Rettungsmedaille.) Der Staatspräsident hat dem Zimmermeister Franz Xaver Kuen in Riedlingen die Rettungsmedaille verliehen.

Stuttgart, 16. Juli. (Diamantenes Priesterjubiläum.) In der St. Eberhardskirche zelebrierte gestern Professor Dr. Konrad Miller eine Jubelmesse aus Anlaß seines 60jährigen Priesterjubiläums. Als Vertreter des Bischofs nahm daran Domkapitular Dr. Kaim teil. Auch Staatspräsident Dr. Bolz und Minister Dr. Beyerle waren anwesend. Erzabt Raphael Walser von Beuron hielt die Festpredigt. Nach dem Gottesdienst wurden dem Jubilar in seiner Wohnung Glückwünsche ausgesprochen. Abends fand eine weltliche Feier im Festsaal des St. Vinzenzhauses statt.

Stuttgart, 16. Juli. (Die berufliche Gliederung des neuen Landtags.) Soeben ist das erste vorläufige Verzeichnis der Mitglieder des neuen Landtags zur Ausgabe gelangt, das einen Ueberblick über die berufliche Gliederung im neuen Landtag nach den eigenen Angaben der Abgeordneten ermöglicht. Von den 80 Abgeordneten des neuen Landtags sind 18 Reichs- und Staatsbeamte, Geistliche oder Lehrer, 6 Körperschaftsbeamte, 2 Privatbeamte (Syndici), zusammen also 26 fest angestellte Beamte; 16 Abgeordnete sind Landwirte, 9 Redakteure und Schriftsteller; weitere 9 Partei- oder Gewerkschaftsangestellte, 5 Arbeiter, 4 Fabrikanten, 3 Handwerker und 3 sonstige Gewerbetreibende; dazu kommen noch 3 Frauen.

Stuttgart, 16. Juli. (D 108 fährt in 2 Abteilungen.) Vom 18. Juli an wird der Schnellzug D 108, ab Stuttgart 8.36 Uhr, bis auf weiteres auf der Strecke Stuttgart—Ulm in 2 Abteilungen gefahren. Die erste Abteilung befördert die Wagen Richtung Friedrichshafen unter Beigabe eines Speisewagens Stuttgart—Lindau; die zweite Abteilung befördert den Münchner Zugteil und folgt der ersten in Stationsabstand. — Der Speisewagen Stuttgart—Ulm im D 91, ab Stuttgart 21.54 Uhr, fällt vorerst weg.

Untertürkheim, 16. Juli. (Ertrunken.) Infolge der außerordentlichen Hitze war am Sonntag nachmittag das Inselbad mit Badenden überfüllt. Ein jüngerer Mann, der in den Neckar hinausgeschwommen war, ist ertrunken. Seine Leiche konnte geborgen werden. Bei 2 weiteren Personen, die nahe daran waren, zu ertrinken, wurden mit Erfolg Belebungsversuche gemacht.

Ludwigsburg, 16. Juli. (Die „Gemeinschaft der Freunde" für Ludwigsburg gewannen.) Der Aufsichtsrat der „Gemeinschaft der Freunde" Wüstenrot hat laut „Ludwigsb. Ztg." ein bindendes Angebot zu den Verhandlungen überreicht. Damit ist die Entwicklung in der Frage der Uebersiedlung der verkehrstechnischen Abteilung dieser Gesellschaft für Ludwigsburg gefallen, wenn der Gemeinderat auf der jetzt vorhandenen Grundlage den Vertrag bestätigt.

Bönnigheim, OA. Besigheim, 16. Juli. (Wasserüberfluß.) Während in sonstigen Sommern der Wassermangel hier mehr oder weniger groß war, haben wir nun dank der neuen Hochdruckleitung Wasser im Ueberfluß. Auf Grund der Ankündigungen eines Heilbronner Wünschelrutengängers wurde in Tressendrill eine neue Quelle erfaßt, die mindestens 5 Sekundenliter liefert. Die Neuanlage kostete rund 5000 Mark.

Laichingen, 16. Juli. (Zwei Reichswehrsoldaten tödlich verunglückt.) Ein mit 2 Soldaten aus Ulm besetztes Motorrad stieß auf dem Wege nach Ulm mit dem Auto des Gemüsehändlers Reichle von Hettingen zusammen. Die Soldaten, von denen der eine aus Fulda, der andere aus Zainingen ist, wurden schwer verletzt ins Krankenhaus Blaubeuren verbracht, wo sie gestorben sind.

Welzheim, 16. Juli. (Im Ebnisee ertrunken.) Beim Baden im Ebnisee ertranken am Samstag abend zwischen 9 und 10 Uhr der 19jährige Albert Heinrich von Seiboldsweiler in der Nähe der Badehäuschen. Bei einem Versuch, das Schwimmen zu erlernen, geriet er zu weit in den See hinein, wo es ihm nicht mehr möglich war, Fuß zu fassen, um ans Land zurückzukommen. Den auf seine Hilferufe herbeigeeilten Kameraden gelang es unter Einsetzung der eigenen Lebensgefahr leider nicht, den Unglücklichen zu retten.

Oehringen, 16. Juli. (Raubfischerei mit Explosivstoff.) In der Zall zwischen Mainhardt und Kirchenzall wurde gestern eine ganze Anzahl Forellen, darunter bis zu 2 Pfund schweren, tot aufgefunden. Dem Befund nach handelt es sich um eine Raubfischerei mit Explosivstoff, also eine erbärmliche Gemeinheit.

Baden.

Mannheim, 13. Juli. Vier Arbeitslose aus Ketsch holten von Anhängewagen verschiedener Brauereien während der Fahrt durch den Wald gefüllte Bierfässer herunter, ohne daß es von den Lenkern sofort bemerkt worden wäre. Die Fässer rollten die Vier in den Wald, bestellten sich noch Mittrinker gegen Bezahlung und man trank aus Eimern wie die Kühe. Drei von den Angeklagten sind rückfällig. Der Taglöhner Leo Eppel wurde vom Großen Schöffengericht zu 7 Monaten, Karl und Peter Schmitt zu je einem Jahr, Valentin Schreiner zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Untersuchungshaft von einem Monat wurde angerechnet. Nur Schreiner wurde entlassen.

Vermischtes.

Bergrutsch an der bayerisch-österreichischen Grenze. Sonntag nachmittag 6.30 Uhr erfolgte nach einem wolkenbruchartigen Regen ein Bergrutsch zwischen Mittenwald in Bayern und der österreichischen Station Scharnitz. Die losgelösten Massen und das Geröll war meterhoch. Glücklicherweise passierte kein Zug die Unglücksstätte. Auch die Straße war ohne Wagenverkehr. Die Aufräumungsarbeiten werden einige Tage beanspruchen. Es soll von München Reichswehr zu den Aufräumungsarbeiten herangezogen werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wo wird das meiste Bier getrunken? Nach dem endgültigen Ergebnis des Bierkonsums für das Steuerjahr 1927/28 ist der Konsum von 48 Millionen Hektoliter i. J. 1926/27 auf 51,6 Millionen Hektoliter gestiegen. Seit der Stabilisierung der Währung bedeutet dies eine Zunahme von 14 Millionen Hektoliter. Von dieser Gesamtproduktion entfallen auf das Landesfinanzamt München ein Siebentel, auf das Landesfinanzamt Berlin ein Neuntel, auf das Landesfinanzamt Nürnberg ein Zehntel, auf das Landesfinanzamt Münster, zu dem die Bierstadt Dortmund gehört, ein Zwölftel der Gesamtproduktion oder in Zahlen für München 8 Millionen Hl., für Berlin 6 Millionen Hl., für Nürnberg 5 Millionen Hl., für Münster 4 Millionen Hl., Bayern allein hat ein Viertel der Gesamtproduktion des deutschen Bieres hervorgebracht und zwar rund 13,2 Millionen Hektoliter.

Wichtige Fristverlängerung für Kriegsbeschädigte! Kriegsbeschädigte, die nach 1923 deshalb mit einer Abfindung aus der Rentenversorgung ausschieden, weil ihre Erwerbsminderung auf unter 25 v. H. festgestellt wurde (§ 104 Reichsversorgungsgesetz), und solche Kriegsbeschädigte, deren körperliche Unversehrtheit schwer beeinträchtigt ist, und denen die sogen. Versehrtheitsrente (§ 25 Abs. 3 des Reichsversorgungsgesetzes) gewährt wurde, können nach dem Fünften Abänderungsgesetz zum Reichsversorgungsgesetz wieder in die Rentenversorgung einbezogen werden. Die erstgenannte Gruppe dann, wenn die Erwerbsminderung infolge des anerkannten Versorgungsleidens jetzt — auch ohne daß eine Verschlimmerung nachweisbar ist — mindestens 25 v. H. beträgt, die zweite Gruppe dann, wenn ein Versorgungsleiden vorliegt, das früher einer Erwerbsminderung von 20 v. H. gleichgeachtet wurde und durch die Aenderung der Verordnung zu § 25 Abs. 3 R.V.G. vom 21. Dezember 1927 jetzt mit mindestens 25 v. H. gewertet wird. Hierfür kommen u. a. in Frage: Verlust eines Auges, Verlust des Daumens an der Arbeitshand, abstoßend wirkende Entstellung des Gesichts usw. In allen diesen Fällen erfolgte die Zahlung der Versorgungsgebührnisse rückwirkend vom 1. Oktober 1927 ab, wenn der Antrag — wie seinerzeit vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten durch die Presse bekannt gegeben — bis zum 31. März 1928 gestellt worden war. Auf Veranlassung des Reichsbundes hat das Reichsarbeitsministerium mit Erlaß vom 27. Juni 1928 — I c 2791 — die Frist um ein halbes Jahr bis zum 30. September 1928 verlängert. Nähere Auskunft erteilt die nächstgelegene Ortsgruppe des Reichsbundes oder die örtliche Fürsorgestelle.

Einige Zahlen zum Nachdenken für Amerika-Auswanderer! Ueber 14 000 Personen sprachen im Jahre 1927 bei der Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft von Chicago vor, um nach Arbeit zu fragen, während die Zahl der Stellen, die durch diese Organisation in der gleichen Zeit vermittelt wurden, nur 1200 betrug. Zu diesen Zahlen bemerkt die Deutsche Gesellschaft in ihrem letzten Tätigkeitsbericht, daß die von ihr nachgewiesenen Beschäftigungsmöglichkeiten zumeist nur zeitweiliger Natur sind und einen niedrigen Lohn gewähren. Die Hilfsbedürftigkeit der Bittsteller soll zudem erheblich schwerer zutage getreten sein, als dies während der letzten 20 Jahre der Fall war. In nahezu 9000 Fällen sah sich die Gesellschaft genötigt, durch Gewährung von freier Unterkunft, Verpflegung, ärztlicher Behandlung oder sonstiger Maßnahmen unterstützend einzugreifen.

Der Mann mit den Schlangen. In einem Restaurant der Umgegend Berlins erschien Donnerstag nachmittag ein Schlangenzüchter namens Reuß, der in einer Tüte zwei Schlangen bei sich hatte. Reuß bat die Tochter des Gastwirts, ein 14jähriges Mädchen, sich mit den Schlangen im Schoß von ihm photographieren zu lassen. Das Mädchen nahm auf einem Stuhl Platz und Reuß legte ihr die Schlangen auf das Kleid. Eine der Schlangen kroch etwas höher. Das junge Mädchen machte mit der Hand eine unwillkürlich abwehrende Bewegung, die von der Schlange wohl mißverstanden wurde. Denn das Tier wandte sich blitzschnell um und biß das Mädchen in die Hand. In wenigen Minuten schwoll die Hand und bald darauf auch der Arm stark an. Das Mädchen wurde von seiner Mutter sofort in das Institut für Infektionskrankheiten gebracht, wo man ihm eine Injektion von Gegengift machte. Die Schwellung des Arms ist darauf auch zurückgegangen. Das junge Mädchen leidet nur noch an der durch den Vorfall verursachten Aufregung. Bei den angeblich „harmlosen" Schlangen handelte es sich um serbische Kreuzottern, die sehr giftig sind und deren Biß zum Tode führen kann. Der Vater des verletzten Mädchens hat gegen Reuß Anzeige wegen Körperverletzung erstattet. Die Angelegenheit beschäftigt auch bereits die Kriminalpolizei.

Wien empfangsbereit. Für das große Sängerfest, das nun unmittelbar bevorsteht, sind dank der monatelangen, umsichtigen Arbeit des Hauptausschusses unter Leitung des früheren Schulrats Jaksch nunmehr alle Zurüstungen in einer Weise getroffen, daß nach menschlicher Voraussicht ein klaglofer Verlauf der ganzen Veranstaltung erwartet werden darf. Vor allem ist die Wohnungseinteilung beendet und hat ergeben, daß in Wien selbst so viele Schlafstellen aufgebracht wurden, daß man auf die meisten außerhalb der Stadt gelegenen Quartiere verzichten konnte. Von den Ausnahmen ist besonders hervorzuheben die Südbahnstrecke, an welcher bis Gumpoldskirchen auf eigenen Wunsch der Schwäbische Sängerbund wohnen wird, während darüber hinaus bis einschließlich Wiener-Neustadt Hannoveraner untergebracht sein werden; ebenso werden an der Westbahn sowie an der Nordwestbahn in nächster Nähe der Stadt Sänger untergebracht werden. In Wien und den Teilen der Umgebung der Stadt werden gegen 60 000 Privatquartiere, rund 6000 Sängerquartiere in Kasernen und anderen Bundesgebäuden, sowie etwa 6000 Hotelbetten zur Verfügung gestellt; da außerdem etwa 20 000 Sänger bei Freunden und Verwandten Unterkunft finden werden, waren noch für etwa 30 000 Sänger Quartiere in Schulen und ähnlichen Anstalten einzurichten. Für diese ist der Ausdruck Massenquartiere nicht ganz angebracht, da sie zumeist nur mit 8, äußerstenfalls mit 15 Betten belegt sein werden. Die Einrichtung dieser Quartiere erfolgte mit Unterstützung der deutschen und österreichischen Heeresverwaltung mit ganz neuen Betten. Auch die nicht minder schwierige Verkehrsfrage ist als gelöst zu betrach-

Die schönsten Mäntel
zu billigsten Preisen
bei
KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

II.

Die Lampe flammte auf. Ein weiches, blaues Licht schwang sich in den Raum. Draußen rieselte ununterbrochen der Regen, klopften die Zweige der Kletterrosen, die sich zum Hochparterre rankten, an das Gestänge.

Eberhard von Hechingen hielt beide Hände an die Schläfe gepreßt. Was hatte er getan? Er hatte sich benommen wie ein Wilder. Hilfebedürftig war sie, und er hatte sie mißhandelt.

Ob sie wohl noch einmal kam, heute? Sollte er zu ihr gehen? Noch einmal bitten: „Verzeihe mir, ich wußte nicht, was ich tat!"? Er preßte die Stirn an die Scheiben und bohrte den Blick in das Dunkel draußen.

Ruth war eingetreten, ohne daß er es bemerkt hatte. Erst als sie neben ihm stand, fühlte er ihre Nähe. Hastig wandte er sich ihr entgegen. Sie bot ihm den Mund zum Kusse, aber er hob nur ihre Rechte empor und drückte seine Lippen darauf.

„Du brauchst dich nicht zu scheuen, Eberhard, deinen Mund auf den meinen zu legen. Du darfst mich küssen wie sonst. Ich habe nichts getan, worüber ich mich zu schämen hätte," sagte sie voll Wehmut.

„Du hättest das Recht, mir die Tür zu weisen!" sprach er rauh.

Sie sah ihn rätselvoll an. Dann glitt ein wehes, mattes Lächeln über ihr Gesicht.

„Vielleicht schlägt mich mein Mann später einmal!" sagte sie tonlos.

„Ruth!" stöhnte er auf.

„Glaubst du, daß er mich schlägt?"

„Hab' Erbarmen, Ruth!" Eberhard war todblaß und erregt bis in die innersten Nerven.

Er wollte fragen und wagte es nicht. Um wenigstens für einen Augenblick ihr bleiches Gesicht nicht mehr sehen zu müssen, ging er nach der Kredenz, nahm einen frischen Kelch heraus und stellte ihn gefüllt neben ihren Teller.

„Du hättest es ruhig lassen können, Liebster. Ich werde später auch keinen Wein zu trinken haben. Vielleicht komme ich noch einmal, dich um ein Stück Brot zu bitten!"

„Schweig oder sprich, Ruth! Ich kann nicht mehr!"

Er fuhr sich stöhnend über die Schläfe.

„Wir lieben ihn beide, Eberhard! — Du und ich!"

Das Glas in seinen Händen begann zu schwanken, er mußte es zurückstellen.

„Ruth! — Barmherziger Gott! — Baron Hartmann?"

Ein Nicken.

Seine Gestalt sank ganz zusammen, so hatte der Schrecken ihn gelähmt.

„Und er? Liebt er dich wieder?"

„Ich weiß es nicht!"

„Sag mir die Wahrheit, Ruth!"

„Ich weiß es nicht!" wiederholte sie.

„Seit wann liebst du ihn?"

„Seit vorigen Sommer. Ich hatte mich im Lichtenthaler Forst verirrt, da zeigte er mir den Weg und —"

„Und?" fragte Eberhard heiser.

„Da küßte er mich!! Mein Gesicht — meine Hände, mein Kleid — und als er mich in den Sattel hob, preßte er mich für einen Augenblick stöhnend gegen seine Brust."

„Und seither hast du ihn nie mehr gesehen?"

„Nein — nie mehr!" Ihre Augen gingen ins Weite, als suchten sie sein Bild.

„Daß er vollständig mittellos ist, weißt du wohl?" fragte Eberhard.

„Ja!"

„Auch daß er anderen Glaubens ist?"

„Ja!"

„Und das andere, Ruth? Das, was zwischen den Hartmann und den Hechingen steht —?"

„Ich weiß von nichts," sprach sie kaum hörbar.

„Ich habe Vater danach gefragt, aber er gebot mir mit einer Handbewegung, zu schweigen. „Sprich den Namen nicht mehr aus!" gab er mir zur Antwort. „Schon die bloße Nennung desselben könnte dir Fluch bringen!"

„Ist es denn so etwas Entsetzliches, das sich da zugetragen hat, daß keine Sühne es je wieder gutmachen kann?"

„Willst du es wissen, Ruth?"

„Ja!"

Er faltete sein Mundtuch zusammen und leerte das bis noch bis an den Rand gefüllte Glas.

„Ich lege dir das betreffende Schriftstück, das dir Aufklärung gibt, in dein Zimmer. Ich muß es erst im Bibliothekzimmer heraussuchen."

„Bitte," sagte sie leise.

Mit hängenden Armen und schwerem Schritt verließ er den Raum.

*

Die Birne im großen Bibliothekssaal flammte auf. Eberhard von Hechingen öffnete einen der hohen, geschnörkelten Schränke und suchte nach einem schmalen, nur mit einem Umschlag versehenen Aktenbogen. Unschlüssig sah er darauf nieder. — Sollte er? — Es wäre besser gewesen, sie hätte niemals von dem unseligen Drama Kenntnis bekommen. Aber nun mußte sie es wissen, mußte selbst urteilen, für wen sie sich entschied. Er schloß den Schrank wieder und steckte den Schlüssel zu sich. Die Blätter mußten noch heute wieder an Ort und Stelle sein.

Ruth war noch nicht in ihrem Zimmer, als er es betrat. Er setzte sich auf das Ruhebett mit dem mächtigen Eisbärenfell als Vorlage und stützte den Kopf in beide Hände.

Die Gegenwart versank. Die Vergangenheit tauchte empor, so klar in Bild und Szenerie, als sei alles erst gestern gewesen.

Er war wieder Schüler der Benediktiner auf dem Heiligenberg. Aus dem Kreis der Studiengenossen hob sich eine schlankgliedrige Knabengestalt, dunkles, kastanienfarbenes Haar, große, stahlblaue Augen, ein glückliches Lächeln um den feingeschnittenen Kindermund: „Heinz von Hartmann!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

...en. Es werden im ganzen 146 Sonderzüge mit Sängern in ...Wien eintreffen, davon die ersten 3 am 17. Juli, während der folgende Tag deren 47 bringen wird; der Tag des stärksten Zustromes wird indessen der 19. Juli mit nicht weniger als 71 Sonderzügen sein, von denen 13 auf dem eigens zu diesem Zwecke wiedereröffneten Nordwestbahnhof einlaufen werden. Den außerhalb Wiens wohnenden Festteilnehmern wird zwecks Verbindung mit der Feststadt eine Dauerkarte für die täglichen Eisenbahnfahrten zugleich mit der Festkarte kostenlos zugehen. Ein bedeutungsvolles Merkmal der 10. deutschen Sängerbundesfestes wird neben der einzigartigen Größe der Veranstaltung der Zusammenschluß von Sängern gleicher Lebensstellung oder Berufstätigkeit sein. So werden zum Beispiel die Lehrer, die Polizeibeamten, die akademischen Sänger, aber auch die Schuhmacher, die Tischler und andere Gewerbetreibende in eigenen Gruppen vereinigt sein; als stärkste von diesen, nämlich mit nicht weniger als 43 Vereinen, werden dabei die Bäckermeister vertreten sein, darunter eine Reisegesellschaft von 600 Personen aus Amerika, während von Deutschland aus Berlin, Hamburg, Nürnberg, Karlsruhe, Breslau, Leipzig, Chemnitz und anderen Städten Bäckergesangvereine angemeldet sind.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 16. Juli. (Landesproduktenbörse.) Angesichts des schönen Wetters und der günstigen Ernteaussichten beobachten die Käufer Zurückhaltung, und der Getreidemarkt verkehrt in ruhiger Haltung. Die letzterer Tage wieder einsetzenden Käufe Rußlands verfehlten bisher ihre Besserung hervorzurufen. Es notieren je 100 Kg.: Auslandsweizen 28.50—30.50 (am 9. Juli 28.75—30.75), württ. Weizen 26.25—27.25 (26.50—27.50), Hafer 24—25.50 (unv.), Wiesenheu 5.50—6.50 (unv.), Kleeheu 7—8 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 4.50—5 (unv.), Weizenmehl 38.25—38.75 (38.75—39.25), Brotmehl 30.25—30.75 (30.75—31.25), Kleie 14.25—14.50 (unv.) Mark.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 16. Juli. Der Kommunist Stern-Cannstatt ist am Freitag aus der Strafanstalt entlassen worden. Er war vom Reichsgericht wegen Zersetzungsarbeit unter der Polizei und der Reichswehr zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. — Wie die „Süddeutsche Arbeiterzeitung" erfährt, sind die politischen Gefangenen des großen Stuttgarter Kommunistenprozesses, die bis jetzt im Zuchthaus Ludwigsburg untergebracht waren, nach der Strafanstalt Hohenasperg überführt worden.

Crailsheim, 16. Juli. Die 66jährige, alleinstehende Inhaberin eines Lebensmittelgeschäfts, Anna Mehle, wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Frau soll auf der Post eine größere Summe abgehoben haben; diese ist verschwunden, ebenso die Ladenkasse. Man nimmt an, daß die Frau durch Beilhiebe getötet und dann beraubt worden ist. In Verdacht steht ein Arbeiter und dessen Sohn aus Bad-Dürkheim, die in dem Hause gearbeitet haben. Man verhaftete beide.

Heiligenstadt, 17. Juli. Durch das Feuer, das in der vergangenen Nacht das Dorf Beberstedt auf dem Eichsfeld heimsuchte, hat insgesamt 20 Gebäude (Wohnhäuser, Nebengebäude, Scheunen und Stallungen) vernichtet. Es sind mehrere Maschinen und andere Gegenstände, 20 Schweine, viele Rinder und Hühner und große Vorräte an Heu und anderen landwirtschaftlichen Produkten verbrannt. Das Feuer wurde durch ein Kind verursacht.

Berlin, 16. Juli. Gestern verweigerten plötzlich 200 Strafgefangene der Strafanstalt Brandenburg die Nahrungsaufnahme und zwar handelt es sich um Strafgefangene, die sich in Gemeinschaftshaft befinden und schwere Zuchthausstrafen abzubüßen haben. Acht der Strafgefangenen haben inzwischen ihre Absicht, zu streiken, wieder aufgegeben, sodaß am heutigen Montag 201 Strafgefangene an der Hungerstreikaktion beteiligt sind. Die Gefangenen haben erklären lassen, daß sich ihre Demonstration nicht gegen die Verwaltung der Strafanstalt, sondern gegen die Amnestie richte, die sich lediglich auf politische Gefangene, aber nicht auf kriminelle Verbrecher erstrecke.

Berlin, 16. Juli. Der „B. Z. am Mittag" zufolge beförderte gestern die Stadtbahn zwei Millionen Fahrgäste. Die Stern- und Kreisschiffahrt bediente gestern 135 000 Fahrgäste. Die Freibäder rund um Berlin waren alle ausgezeichnet besucht. In Wannsee waren 80 000 Badelustige, in Müggelsee badeten 26 000 und das Seebad Rangsdorf bei Zossen besuchten 18 000 Menschen. Der Wasserverbrauch Berlins war trotz der vielen Ausflügler, die Berlin bereits Samstag verlassen hatten, enorm: 478 000 Kubikmeter Wasser wurden registriert.

Berlin, 16. Juli. Wie von der Familie Stinnes mitgeteilt wird, ist der vor dem Schiedsgericht unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons anhängige Schiedsstreit zwischen Edmund Stinnes einerseits und Frau Hugo Stinnes anderseits durch Vergleich, der alle Meinungsverschiedenheiten ausräumt, endgültig beigelegt.

Berlin, 16. Juli. Das Steuersenkungsgesetz wird wahrscheinlich am Donnerstag die Vollversammlung des Reichsrates beschäftigen. Der anfängliche Widerstand in den Kreisen des Reichsrates scheint sich nach und nach zu verflüchtigen. Preußen war wohl schon gleich nach der Annahme des Kompromisses im Reichstage zur Umkehr entschlossen. Auch beim Lande Sachsen war Ende der Woche ein Stimmungsumschwung festzustellen. Bei seinem Nein wird, wie anzunehmen ist, unter allen Umständen Bayern bleiben. Aber zur Annahme des Gesetzes wird es schließlich doch vielleicht reichen.

Greifswald, 16. Juli. Durch Arbeiten am Rohrnetz der Wasserleitung wurde eine Verunreinigung des Wassers verursacht. Es sind Erreger von Darmkrankheiten darin festgestellt worden. Um einer Typhusepidemie vorzubeugen, wurden sofort die nötigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Dem Leitungswasser wird Chlor zugesetzt. Die Stadtbevölkerung wurde aufgefordert, sich kostenlosen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kattowitz, 16. Juli. Am Sonntag nacht gegen ½12 Uhr wurde in Antonienhütte ein Attentat gegen eine deutsche Versammlung verübt. In einem Gartenlokal, in dem eine Versammlung der Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken stattfand, wurde eine Büchse mit einer starken Sprengstoffladung geworfen, die mit lautem Knall explodierte. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Der Täter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Soldin, 16. Juli. In der Försterei Hirschgrund bei Kerkow im Kreise Soldin wurde gestern abend das Stubenmädchen Borchart von dem Knecht Witeger im Schlafzimmer des Knechtes, in das Witeger das Mädchen gelockt hatte, erschossen. Die Tat dürfte auf verschmähte Liebe zurückzuführen sein. Der Mörder ist auf einem Fahrrade geflüchtet.

Uelzen, 16. Juli. Am Samstag spät nachts ereignete sich in dem Dorfe Süttorf ein blutiges Drama. Der etwa 23jährige Verwalter Fröms, der seit etwa zwei Jahren in dem Maierschen Hofe beschäftigt ist, lauerte seiner Arbeitgeberin, Frau Ida Maier, mit einem Revolver auf. Die erste Kugel traf den sich in Begleitung der Frau Maier befindlichen Hofbesitzer Otto Maier in den Unterschenkel. Sodann gab Fröms auf die flüchtende Frau Maier zwei Schüsse ab, von denen einer die Halsschlagader traf und den alsbaldigen Tod der Frau herbeiführte. Schließlich jagte sich der Mörder selbst eine Kugel in die Schläfe, an deren Folgen er gestorben ist. Der Grund zu dieser Tat soll in Eifersucht zu suchen sein.

Wien, 16. Juli. Der Sonntag, der als einer der heißesten Tage der Hitzewelle bezeichnet werden kann und dessen höchste Temperatur in der Mittagsstunde 46 Grad erreichte, trieb die Wiener zu Hunderttausenden an die Donau zum Baden. Dreizehn Personen wurden ein Opfer des Badens und ertranken. In der Nähe Wiens entstanden auf der Bahnstrecke durch Funkenflug Waldbrände. Durch Hitzschlag starb eine Person.

Wien, 16. Juli. Heute vormittag empfing der österreichische Bundeskanzler Seipel die deutschen Ozeanflieger Köhl und v. Hünefeld. Hierauf wurden die Flieger in Begleitung des deutschen Gesandten Grafen Lerchenfeld vom Bundespräsidenten Hainisch empfangen.

Graz, 16. Juli. Wie aus Admont berichtet wird, stürzten gestern von der Nordwand des Hochtores im Gesäuse vier Touristen ab. Drei wurden getötet, ein weiterer schwer verletzt.

Rom, 17. Juli. Der Gesundheitszustand Giolittis ist sehr ernst.

Rom, 16. Juli. In der Note, die Mussolini auf den ersten Vorschlag Kelloggs dem amerikanischen Botschafter in Rom zugehen ließ, heißt es u. a.: Die italienische Regierung habe aufmerksam den von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Entwurf eines Vertrages über die Ausschaltung des Krieges geprüft. Sie stimme überein mit der Auslegung des Vertrags, die die Regierung der Vereinigten Staaten in ihrer Note vom 23. Juni gegeben hätte und erklärte sich unter dieser Voraussetzung bereit, an der Unterzeichnung des Vertrages teilzunehmen.

Paris, 16. Juli. Die französische Antwortnote an Kellogg enthält die vorbehaltlose Zustimmung zur letzten vorgeschlagenen Fassung. Auch der Inhalt des Begleitschreibens wird in Berlin günstig beurteilt. Die französische Presse betrachtet den Kellogg-Pakt nicht unter dem Gesichtspunkt des Friedens, sondern ausschließlich der Sicherheit durch die bestehenden Verträge.

Paris, 17. Juli. In dem Dorfe St. Paer bei Rouen war gestern in einer Scheune, in der sechs Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren bei verschlossenen Türen spielten, ein Brand ausgebrochen. Der in der Nähe weilenden Mutter war es gelungen, eine Wand einzuschlagen und sämtliche Kinder, wenn auch mit schweren Brandwunden zu retten. Heute wird berichtet, daß fünf Kinder ihren Brandwunden erlegen sind, während das Jüngste in Lebensgefahr schwebt.

Paris, 16. Juli. Der berüchtigte italienische Anarchist Pallastro, der in der Santé eingekerkert ist, machte am Sonntag einen beinahe geglückten Befreiungsversuch. Er gelangte bis auf den Gefängnishof. Als er die Gefängnismauern mit einer selbstgefertigten Leiter zu ersteigen versuchte, wurde er von den Wächtern überrascht und festgenommen.

Brüssel, 16. Juli. In der Nähe von Braine-le-Chateau fuhr ein mit Wallfahrern belegter Autobus gegen einen Baum und stürzte in eine Schlucht. Zwei Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

Brüssel, 16. Juli. Der amerikanische Architekt der neuen Universitätsbibliothek Löwen, Warren, hat sich offenbar immer noch nicht damit abgefunden, daß die Universitätsbehörden seine Hyninschrift auf der Frontballustrade nicht anbringen ließen. Heute morgen fand man die neue Ballustrade zerstört. Der bereits verhaftete Täter, ein Maurerpolier, gab an, im Auftrage Warrens gehandelt zu haben.

London, 16. Juli. Der deutsche Dampfer „Augsburg", der am Samstag nach dem Zusammenstoß mit einem anderen Schiff und einem Wellenbrecher von Dover auf Strand gesetzt worden war, wurde heute flott gemacht und in den Hafen von Dover eingeschleppt. Da es sich zeigte, daß das Schiff ein Leck hatte und Wasser eindrang, wurde es wiederum auf Strand gesetzt.

London, 16. Juli. In der heutigen Unterhaussitzung sprach Chamberlain die Hoffnung aus, daß die Ueberreichung der britischen Antwortnote auf Kelloggs Vorschläge am Mittwoch erfolgen kann.

Moskau, 16. Juli. Die Biagieri-Gruppe erklärte dem Berichterstatter der Telegraphenagentur der Sowjetunion: Die Notlandung der „Italia" erfolgte auf derselben Eisscholle, wo der Eisbrecher „Krassin" sie auffand. Die Motoren funktionierten bis zum Aufprall auf das Eis und die Forschungsarbeiten wurden bis zuletzt fortgesetzt. Die Biagieri-Gruppe setzte die größte Hoffnung auf Lundborg und nach dessen Strandung auf den Eisbrecher „Krassin".

Moskau, 16. Juli. Nobile richtete an den Kommandanten des „Krassin", Samoilowitsch, die Bitte, der „Krassin" möge eine der nächsten Buchten Spitzbergens anlaufen, um die geretteten Italiener der „Citta di Milano" zu übergeben. Wie die Tel.-Ag. der Sowjet-Union vom Hilfskomitee erfährt, wird die Bitte Nobiles sofort nach der Ankunft des „Krassin" in der Advent-Bay erfüllt werden.

Schanghai, 16. Juli. Im Zusammenhang mit der Ermordung Jangtzenghsins, des Militärgouverneurs von Chinesisch-Turkestan, sind der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten und 20 Mann seiner Eskorde, aus der, wie gemeldet, die tödlichen Schüsse gefallen sind, auf Befehl des Zivilgouverneurs hingerichtet worden.

Der Christliche Volksdienst steht hinter Bazille.

Tübingen, 16. Juli. Am Samstag abend hatte der Christliche Volksdienst ins Vereinshaus eingeladen, wo Hauptlehrer Staege-Botnang über die von den Landtagsabgeordneten bisher geleistete Arbeit im Landtag berichtete. Nach den Begrüßungsworten durch Dr. Haug wies Hauptlehrer Staege auf die Ueberbewertung der Regierungsbildung hin. Die Entscheidung liege immer beim Landtag, und selbst seine Kräftezusammensetzung sei immer dieselbe, ob man Rechts- oder Linksregierung habe. Weiter kam dann der Redner auf die Wahl des Landtags- und des Staatspräsidenten zu sprechen. Was das Kultministerium betreffe, so sei hier eine Aenderung, so lange kein besserer Mann als Bazille gefunden werden könne, nicht erwünscht. Im allgemeinen nehme der Christliche Volksdienst eine völlig neutrale Haltung ein.

Die gerichtliche Untersuchung des Eisenbahnunglücks.

München, 16. Juli. Die Zahl der Verletzten des Münchener Eisenbahnunglücks beträgt insgesamt etwa 35, und zwar weist die Liste der Schwerverletzten bis jetzt 31 Namen auf. Dazu kommen 2 an Rauchvergiftung erkrankte Bahnangestellte, während die Namen verschiedener Leichtverletzter noch nicht bekannt sind. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß die Feuerwehr viel zu spät alarmiert worden sei. An der Unglücksstelle wurden verschiedentlich Gerüchte laut, daß der Brand durch einen der Schweißapparate entstanden sei. Noch in der Unglücksnacht erschien eine Gerichtskommission im Vorstandszimmer des Hauptbahnhofs. Die gerichtliche Untersuchung ist vom Staatsanwalt bereits eingeleitet.

Berlin, 16. Juli. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, trifft die Nachricht, daß im Zusammenhang mit dem Unglück auf dem Münchener Hauptbahnhof 3 Beamte bereits verhaftet sein sollen, in dieser Form nicht zu. Die betreffenden Stellwerksbeamten, der Oberstellwerkmeister Anton Schnellrieder, der Bahnarbeiter Joseph Heybty und der Oberweichenwärter Johann Schall, sind vielmehr zunächst nur zur Vernehmung auf das Münchener Polizeipräsidium vorgeladen, um festzustellen, wie der zweite Zug freie Einfahrt bekommen konnte, trotzdem das Blocksignal auf „Gesperrt" gestellt war. Bei den noch nicht ermittelten 3 Toten dürfte es sich um die Eltern und die Frau des ebenfalls getöteten Augsburger Friseurs Deißler handeln. Der Lokomotivführer des Stamnzugs wurde, wie jetzt mitgeteilt wird, nach dem Passieren der Hackerbrücke durch ausströmenden Dampf am freien Ausblick verhindert. Als der Dampf sich verzogen hatte, gewahrte der Führer die Schlußlichter des Vorzugs, doch war trotz aller Gewaltmittel der Zusammenstoß nicht mehr zu verhindern.

Die Schuldfrage.

Berlin, 16. Juli. Das folgenschwere Eisenbahnunglück im Münchener Hauptbahnhof ist, wie man von zuständiger Stelle erfährt, mit allergrößter Wahrscheinlichkeit auf einen Fehler in der Signalbedienung zurückzuführen. Bekanntlich war der erste Zug, der den Bahnhof bereits verlassen hatte, durch eine Notbremse wieder zum Stehen gebracht worden. Das Ausfahrtssignal für den fast unmittelbar folgenden Zug muß nun vorzeitig freigegeben worden sein. So ging der Zug bald in ein verhältnismäßig schnelles Tempo über und konnte, nachdem er den vor ihm stehenden erreicht hatte, nicht mehr rechtzeitig bremsen. Im Gegensatz zu den beiden Eisenbahnkatastrophen, die in der letzten Zeit sich bei Nürnberg und Ulm ereigneten, liegt also die Ursache für das Münchener Unglück klar zutage. Die Staatsanwaltschaft hat bereits den Fall in die Hand genommen, und wird in nächster Zeit ihre Maßnahmen treffen. Nur eigenartig muß es berühren, daß die Münchener Eisenbahndirektion bis zur Mitternachtsstunde, als die Aufräumungsarbeiten des um 9½ Uhr sich ereignenden Unglücks zum größten Teil beendet waren, die Auskunft erteilte, es handle sich nur um einen „kleineren Unfall, der keinen Anlaß zu größerer Besorgnis gebe. Es seien „lediglich einige Leichtverletzte" zu beklagen.

Scharfe Kritik an der Reichsbahn.

Berlin, 16. Juli. Die Münchener Eisenbahnkatastrophe hat auch in Berlin eine starke Erschütterung hervorgerufen. Sie ist sozusagen das eigentliche Ereignis des Tages. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird von einem bewährten Fachmann auseinandergesetzt, daß das Unglück nicht verständlich ist ohne die Annahme eines Versagens der vorgesehenen Sicherheitsmaßnahmen. Im übrigen glaubt der Kritiker die Schuld ein wenig auch in der besonderen Art des bayerischen Dienstbetriebes suchen zu dürfen. Man müsse auch in Bayern viel strenger auf die pünktliche Innehaltung der Fahrpläne achten, als es hier leider geschehe: Ohne Pünktlichkeit keine Sicherheit. In Bayern aber scheint man, wie sich auch aus den Stimmen der führenden Münchener Presse ergibt, gewillt, die Reichsbahn, ihre Leitung und ihr System für die leider schmerzlich enggliedrige Kette von Eisenbahnunfällen verantwortlich zu machen. Immer wieder ertönt beiläufig auch in Berlin der Vorwurf: Die Reichsbahn spare neuerdings auf Kosten der Sicherheit des reisenden Publikums. Zum Sprachrohr solcher Stimmungen macht sich heute abend auch die „Germania". Das führende Zentrumsorgan schreibt: „Die verhängnisvolle Häufung der Eisenbahnunglücke läßt aufhorchen. Das Vertrauen der vielen, die auf die Reichsbahn als Verkehrsmittel angewiesen sind und die erwarten, sicher und ungefährdet befördert zu werden, muß brüchig werden, wenn weiterhin die Reichsbahn von solchen Zwischenfällen betroffen wird."

Ein deutschnationaler Antrag zur Münchener Eisenbahn-Katastrophe.

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat zur Münchener Eisenbahnkatastrophe im bayerischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: Die Staatsregierung wird beauftragt, mit den Reichseisenbahnbehörden behufs baldiger Schaffung einer Denkschrift ins Benehmen zu treten, welche die Ursachen der letzten bayerischen Eisenbahnkatastrophe restlos klarstellt, um durch die Beseitigung ihrer Ursachen weitere Unfälle nach Möglichkeit zu verhüten. Insbesondere ist dabei zu überprüfen, welche Mängel des derzeitigen Systems sofort Abhilfe erheischen.

Das Beileid des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers.

Berlin, 16. Juli. Der Reichspräsident hat an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft folgendes Telegramm gerichtet: „Anläßlich des schweren Eisenbahnunglücks bei München, bei dem zahlreiche Tote und Verletzte zu beklagen sind, übermittele ich Ihnen den Ausdruck meiner Anteilnahme. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der Toten mein Beileid und den Verletzten meine besten Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung auszusprechen." Reichskanzler Hermann Müller hat zu dem Eisenbahnunglück in München nachstehendes Beileidstelegramm an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft gesandt: Die Nachricht von dem schweren Eisenbahnunglück in München hat mich tief erschüttert. Der Reichsbahngesellschaft spreche ich zu diesem furchtbaren Unglücksfalle zugleich namens der Reichsregierung meine Anteilnahme aus und bitte Sie, den Angehörigen der tödlich Verunglückten und den Verletzten den Ausdruck wärmsten Mitgefühls der Reichsregierung zu übermitteln.

Der Prozeß gegen den Raubmörder Hein.

Koburg, 16. Juli. Im alten Schwurgerichtssaal des Landgerichtsgefängnisses in Koburg begann heute vormittag die Verhandlung gegen den Postraub Hein. Zahlreiche Pressevertreter sind zugegen. Vor dem Richtertisch stehen offene Kästen mit den Kleidern der von Hein getöteten Beamten. Auf einem Tisch liegen die Waffen, die Hein bei den Taten benutzt hat. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Schack, die Anklage vertritt 1. Staatsanwalt Leimer. Die Verteidigung hat Justizrat Fränkel. Insgesamt sind 35 Zeugen und 10 Sachverständige geladen. Der Angeklagte nimmt auf der Anklagebank zwischen 2 Polizeibeamten Platz. Er macht einen verhältnismäßig frischen Eindruck. Er erklärt auf die Frage des Vorsitzenden, er fühle sich wieder gesund. Hein ist im Jahr 1902 in Düsseldorf-Gerresheim geboren und hat als ungelernter Arbeiter in Jena gelebt. Er ist bisher nicht vorbestraft. Als die Zeugen in den Saal gerufen werden, kommt es zu einer dramatischen Szene. Unter den Zeugen befindet sich auch die Mutter des Angeklagten, die Invalidenrentnersfrau Maria Hein. Als sie ihren Sohn erblickt, schreit sie laut auf: Was ist denn passiert, mein Kind? Dann bricht sie auf einem Stuhl zusammen und ruft laut weinend: Jesus, Jesus, er wußte ja nicht, was er tat. Die alte Frau muß schließlich aus dem Saal geführt werden. Man hört noch ihr lautes Weinen draußen. Der Angeklagte Hein ist durch den Auftritt sichtlich erschüttert und weint. Der Zeuge Kriminalwachtmeister Rich. Schumann leidet noch unter den ihm von Hein beigebrachten Verletzungen und kann sich nur auf Krücken in den Saal begeben. Der Angeklagte Hein wird darauf über sein Vorleben vernommen. Er ist unter ärmlichen Verhältnissen in der Düsseldorfer Glasindustrie aufgewachsen. Er war das älteste unter 4 Geschwistern. Bereits mit 13 Jahren wurde Hein von der Schule genommen, um zum Unterhalt der Familie beizutragen. Er wurde ungelernter Arbeiter und wird als fleißig und ordentlich geschildert. Kurze Zeit hat er auch der syndikalistischen Arbeiterjugend angehört. 1923 wurde Hein gelegentlich der Düsseldorfer Unruhen festgenommen. Hierbei soll er, so fuhr der Vorsitzende fort, von Polizisten mißhandelt worden sein und geäußert haben, daß er seitdem einen tiefen Haß gegen alle uniformierten Polizeibeamten hege. Angeklagter: Das ist mir vollkommen fremd. Der Vorsitzende fuhr dann fort, auch er habe aus den Aktenstudien den Eindruck gewonnen, daß ein anderes Motiv vorliegt. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, daß er in Jena bei den Zeiswerken arbeitete, bis er dort entlassen wurde. Im Herbst 1926 kam sein Freund und Gerresheimer Landsmann Rudolf Larm nach Jena, ein übel beleumundeter und oft vorbestrafter Mensch. Der Angeklagte war vom Herbst 1926 bis Juli 1927 fast nur auf Erwerbslosenunterstützung angewiesen. Als erste Straftat verübte Hein gemeinsam mit Larm einen Einbruch in ein Waffengeschäft. Larm schaffte die Beute beiseite und Hein behielt nur den Revolver, mit dem er später seine Bluttaten verübte. Es folgte dann eine große Zahl weiterer Einbrüche, insgesamt 20, die der Angeklagte im wesentlichen zugibt. Die Einbrüche wurden teilweise unter Waffenbedrohung und unter Zuhilfenahme von Sprengstoffen durchgeführt. Die Beute war meist gering und entsprach nicht den aufgewandten Mühen. In einem Fall wurde auf einem Postamt in Jena ein 5 Zentner schwerer Geldschrank fortgeschleppt. Das Ergebnis waren 2—3 Mark in Briefmarken. Am 3. Dezember wurde der bewaffnete Ueberfall auf das Postamt in Kloster-Krausnitz verübt, wobei die Postkasse in Höhe von 2000 Mark geraubt wurde. Der Angeklagte sagt hierzu aus, Larm habe ihn immer aufgehetzt, er, Hein, habe sich nicht direkt an den Einbrüchen beteiligt. Vorsitzender: Die weiteren Einbrüche fallen in die zweite Hälfte des Jahres 1927, in eine Zeit, wo Sie eine auskömmliche Stellung hatten. Warum haben Sie es dann getan? Angeklagter: Das kann ich nicht sagen. Vorsitzender: Sie sollen wiederholt geäußert haben, daß Sie Freude an solchen Taten hätten. Angeklagter: Davon weiß ich nichts. Es wird dann der erste zur Anklage stehende Fall in Jena erörtert. Larm hat damals schon gewarnt, die Polizei sei ihnen wegen der Einbrüche auf den Fersen. Hein war in seinem Zimmer, als die Kriminalpolizisten Heß und Schumann mit den Worten: Hände hoch Kriminalpolizei! die Tür öffneten. Hein schoß sofort, tötete Heß, und verwundete Schumann schwer. Auf die Frage des Vorsitzenden sagt der Angeklagte: Als ich

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hörte „Kriminalpolizei, Hände hoch!" wußte ich nicht mehr, was geschah, und sah nur Flammen vor meinen Augen. Ich habe wohl schließlich losgeschossen, weil ich von der Angst vollständig niedergedrückt war.

In der Nachmittagssitzung bekundete u. a. die 20jährige Braut des Angeklagten, die Schneiderin Hedwig Glaeske, als Zeugin, Hein sei sehr arbeitsam gewesen bis Larm kam, dann stand Hein vollständig unter Larms Einfluß. Hein neigte auch schon immer zu Schwermut. Dieser Zustand verschlimmerte sich später, seit dem Verkehr mit Larm. Als der Vorsitzende die Bluttat erwähnt, sagt die Zeugin, ja ich war leider damals nicht da, sonst wäre sicherlich alles anders gekommen. Von mir hätte er sich vielleicht bereden lassen, sich selbst der Behörde zu stellen. Der Arbeiter Fesche aus Jena bekundet, Hein habe ihn einmal dazu überreden wollen, in ein Lebensmittelgeschäft einzubrechen. Auf den Vorhalt des Zeugen: Und wenn sie uns erwischen? erwiderte Hein: Dann schießen wir sie über den Haufen. Dann wird der Melker Larm als Zeuge aufgerufen, der zurzeit als Untersuchungsgefangener in Weimar sitzt und von dort heute ins Koburger Gefängnis transportiert wurde. Larm wird durch 2 Beamte in den Saal geführt und trägt Handfesseln. Mit hocherhobenem Kopf mustert er den Saal, die Anwesenden und Hein. Als er an Hedwig Glaeske vorbeigeführt wird, springt das junge Mädchen mit geballten Fäusten auf und schreit: Du bist an allem schuld. Der Vorsitzende verweist die Zeugin zur Ruhe und bemerkt, das scheint mehr oder weniger Theater zu sein, das macht auf uns gar keinen Eindruck. Verteidiger Justizrat Fränkel: Ich habe nicht das Recht, die Prozeßführung zu kritisieren. Vorsitzender (unterbrechend): Dann unterlassen Sie die Kritik. Verteidiger: Es handelt sich um das Urteil, das über die Zeugin ausgesprochen wird. Vorsitzender: Ich habe nur über ihr Benehmen gesprochen. Verteidiger: Das ist menschlich begreiflich. Vorsitzender: Ich habe Ihnen nicht das Wort erteilt; jedenfalls verbitte ich mir ein für allemal, daß in mein Prozeßleitungsrecht eingegriffen wird. Ich sage Ihnen noch einmal, Fräulein Glaeske, lassen Sie das aufgeregte Benehmen, ich meine es gut mit Ihnen. Damit ist der Zwischenfall erledigt. Larm erklärt, er sei heute nicht in der Lage, irgend eine Aussage zu machen, da er durch den unerwarteten Transport sehr aufgeregt sei. Staatsanwalt: Es würde einen besseren Eindruck machen, wenn der Zeuge sofort aussagte. Durch die Eisenbahnfahrt von Weimar bis Koburg kann man, wie Larm, unmöglich so herunter sein. Die Nacht wird er sicher nur benutzen wollen, um sich zu überlegen, was er aussagen will. Larm bleibt bei seinem Standpunkt. Die Vernehmung wird hierauf auf Dienstag vertagt.

Eine Denkschrift des Reichsstädtebundes.

Ueber die Aufstellung einer kommunalen Verwaltungsreform hat der Reichsstädtebund als Spitzenorganisation von rund 1500 Klein- und Mittelstädten eine Denkschrift verfaßt. Der Reichsstädtebund wendet sich darin u. a. auch gegen die kommunalen Grenzveränderungen größeren Umfanges, insbesondere durch eine planmäßige Zusammenfassung örtlicher Selbstverwaltungen zu Großgemeinden. Es heißt in der Denkschrift: Umbilden zu Großstädten sind im Interesse einer lebendigen und sparsamen Selbstverwaltung auf das notwendigste zu beschränken. Nicht minder groß sind die Gefahren der Zentralisation im Landkreis. Wesen und Stärke des Landkreises liegen in der möglichsten Erhaltung und Stärkung der örtlichen Selbstverwaltung, also in der Dezentralisation und in einer Zusammenfassung der Selbstverwaltung dort, wo überörtliche Aufgaben dies im Interesse der gesamten Kreisbevölkerung notwendig machen. Auch im Kreise liegen die Kräfte der Selbstverwaltung bei den Einzelgemeinden, in denen die Selbstverwaltung bei den Einzelgemeinden, in denen die Bürgergemeinschaft sich in lebendiger Selbstverwaltung auswirkt. Das Ziel kann darum auch im Landkreise nur lauten: Erhaltung der örtlichen Selbstverwaltung in seinem dezentralisierten Kreise.

Frankreichs Einstellung zum Kellogg-Pakt.

Paris, 16. Juli. Die französische Antwort an Kellogg wird in sämtlichen Blättern unter dem Gesichtswinkel der Sicherheit Frankreichs betrachtet. Nicht die Tatsache der Aechtung des Krieges, sondern die Möglichkeit, einen „legitimen" Krieg führen zu können, wird in den Vordergrund gerückt. An der Spitze aller Leitartikel wird der Satz aus der französischen Antwort zitiert: „In dem neuen Vertrag ist nichts enthalten, was in irgendeiner Form das Recht der legitimen Verteidigung beeinträchtigt." Der „Temps" betont, daß die Artikel 15 und 16 der Völkerbundssatzung ebenso wie die auf das Rheinland bezüglichen Bestimmungen des Versailler Vertrags ihre volle Geltung weiterhin besitzen. Frankreich wäre stets berechtigt, im Falle einer Uebertretung der Vertragsbestimmungen durch Deutschland, einen Verteidigungskrieg zu führen. Man erkennt aus diesen Kommentaren, daß die öffentliche Meinung Frankreichs viel weniger für den Gedanken der Kriegsverhütung empfänglich ist als für die Zusicherung, daß die neue internationale Vereinbarung nicht ein Jota ihre durch die Friedensverträge geschaffenen Verhältnisse und Rechtsansprüche beseitigt.

Der Umsturzversuch in Spanien.

Marseille, 16. Juli. Ueber Ausdehnung und Ursache des vereitelten Umsturzes in Spanien werden nach Berichten aus Madrid erst jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Durch das energische Arbeiten der politischen Polizei ist selbst der spanischen Bevölkerung sehr wenig über den Umsturz bekannt geworden. Es scheint, daß diesmal auch die mächtige katholische Geistlichkeit sich gegen die Diktatur aufgelehnt hat. Jedenfalls ist das zunächst der einzige Anhaltspunkt für den Ursprung des Putsches, denn schon seit geraumer Zeit bestanden Spannungen zwischen Klerus und Regierung. Schuld hatte die Sprachenfrage in Katalonien, wo Primo de Rivera gegen den Willen des Erzbischofs von Tarragona die Predigten und den Schulunterricht in der katalonischen Sprache verboten hatte. Auch hatte sein Liebäugeln mit den Sozialisten den Unwillen der Kirchenmachthaber erregt. In Madrid selbst ist alles ruhig geblieben, doch arbeitet die Telegramm- und Telephon-Zensur außerordentlich streng.

Schweden verlangt Rechenschaft.

Stockholm, 16. Juli. Der schwedische Ministerpräsident erklärte, seine Regierung untersuche die Möglichkeiten eines gerichtlichen Verfahrens zum Tode Professor Malmgrens. Die Zeitung „Sozialdemokraten" schreibt, jeder neue Bericht über Malmgrens Tod werfe noch unheilvolleres Licht über diese Tragödie. „Warum", so schreibt das Blatt, „haben die Insassen Malmgren nicht nur zum Sterben allein gelassen, sondern auch noch sämtliche Lebensmittel mitgenommen? Es besteht immerhin die Möglichkeit, daß Flieger ihn dann gefunden und gerettet hätten. Eine gerichtliche Untersuchung ist unbedingt notwendig."

Die Suche nach der Ballon-Gruppe.

Moskau, 16. Juli. Gestern abend gegen ½ Uhr hat der Eisbrecher „Krassin" den Flieger Tschuchnowski und seine Begleiter an Bord genommen. Der wissenschaftliche Leiter der Expedition des Eisbrechers „Malygin", Wiese, hat der Sowjetregierung telegraphisch mitgeteilt, daß die Suche nach der Nobile-Nobile-Gruppe eifrigst fortgesetzt werde. Die Gruppe befinde sich jedoch nicht mehr dort, wo sie am Freitag gesichtet wurde. Wiese betont, daß man an die Gruppe nur durch Flugzeuge herankommen könne. Der Eisbrecher geht unter Volldampf vorwärts. Auf ein Telegramm der russischen Gesellschaft für das Studium der Arktis, in dem Wiese aufgefordert wurde, die Suche nach Amundsen fortzusetzen, erwiderte Wiese, daß er bezweifle, daß Amundsen noch am Leben sei. Erst nach der Auffindung der Ballongruppe könne versucht werden, festzustellen, ob Amundsen noch lebe. Der „Krassin" wird nunmehr in Advents Bay Kohlen einnehmen und dann die Suche nach Amundsen und Nobile einsetzen. Gleichzeitig wird Tschuchnowski Erkundungsflüge unternehmen.

Wer verkaufen will, muß inserieren!

Forstamt Calmbach.
Oberförster-Revier.

Wegbauakkord

Die Erneuerung der stellenweise durchgefahrenen Vorlage des „Breiten Wegs" im Distrikt III Meistern ist in Akkord zu vergeben. Interessenten wollen sich an die Oberförsterstelle Calmbach wenden.

Zur

Most-Bereitung:

Prima

Mostrosinen

Heinen's Most-Ansatz

Kristall-Zucker

zu billigsten Preisen.

Lindemann
Neuenbürg
b. Stadtbahnhof
Telefon 191.

Verkaufe 30 gute

Bienenvölker

(Ergebnis einer planmäßigen 47 Jahre langen Züchtung!) In vorzüglichen Wohnungen: Gaze-Kästen. Seitentrogfütterung, Flugkanal, Drahtfenster ꝛc; Breitwaben nach Landesökonomierat Hoffmann; **mit** oder **ohne** Ernte.

K. Böhringer, Vorstand d. Ver. für Bienenzucht, Neuenstadt a. K. Zu besichtigen bei **H. Rentschler,** Bahnw., **Höfen a. E.**

Calmbach.

Warnung!

Unterzeichneter warnt hiemit jedermann, der Frau **Luise Bott,** geb. Rentschler, ohne Geld etwas zu geben, da ich für nichts aufkomme.

Karl Bott, Spießfeld.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch den 18. Juli 1928,** vormittags 10 Uhr, kommen in **Schömberg** öffentlich gegen Barzahlung zum Verkauf:

Ein Sprechapparat, sieben Platten hiezu, ein Fauteuil (Rotplüsch).

Zusammenkunft am Rathaus in Schömberg.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch den 18. Juli 1928,** nachmittags 5 Uhr, verkaufe ich in **Höfen** öffentlich gegen Barzahlung:

Eine Schreibmaschine (Marke Mignon), einen Schreibtisch, eine Nähmaschine (Marke Kaiser).

Zusammenkunft am Rathaus in Höfen.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Herrenalb, 15. Juli 1928.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Sohn, Bruder und Onkel

Anton Weißinger, Küfer,

am Sonntag morgen ½5 Uhr nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 24 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Familie **Wilhelm Weißinger.**

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 2 Uhr statt.

Feldrennach, 16. Juli 1928.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter und Großmutter

Friedrike Dorothea Otteebach,
geb. Mitschele,

Montag früh 10 Uhr im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 1½ Uhr.

Tischtuch-Krepp

(bei größerer Abnahme Vorzugspreise)
empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Heimattag

Neuenbürg

Sonntag den 22. Juli 1928.

Programm:

6 Uhr vorm.: **Tagwache mit Böllerschießen.**

½12 bis ½1 Uhr: **Standkonzert** auf dem Kirchplatz durch die hies. Musikkapelle unter Musikdirektor Opel, **Gesangsvorträge** des MGV. „Liederkranz", des Turnergesangvereins und der Sänger-Vereinigung „Freundschaft".

Blumen-Verkauf.

2 Uhr: **Festzug,** beginnend Bahnhofsallee durch die Hauptstraßen zum Festplatz (Turnplatz und Festhalle). Daselbst Ansprachen, Schüleraufführungen usw.

Kinderfest.

Abfeuern von **japanischen Tagesbomben** (Kinderfeuerwerk), **Ballonaufstiege.**

Nach Einbruch der Dunkelheit:

Grosses Feuerwerk

mit Schloß- und Ruinenbeleuchtung,

ausgeführt von der bekannten Fa. Fischer-Cleebronn.

Das Feuerwerk wird auf der Wiese am Schloßabhang in Richtung **Vorstadt** abgebrannt.

Anschließend Illumination der Häuserfronten in der Stadt.

Tanz in allen Lokalen.

Tageskarten gültig für alle Veranstaltungen pro Person 0.50 Mk.; Karten, nur für **Feuerwerk** gültig, pro Person 0.30 Mk.

Vorverkaufsstellen in Neuenbürg: C. Meeh'sche Buchhandlung, Fr. Heinzelmann, Buchdruckerei, E. Lindemann, Lebensmittel-Geschäft; in **Schwann:** Verkaufsstelle des Konsumvereins; in **Conweiler, Arnbach und Gräfenhausen:** Auf den Rathäusern.

(Im Interesse einer geordneten Durchführung des Programms wird dringend gebeten, Karten schon im Vorverkauf zu lösen. Ohne Karte hat niemand Zutritt.)

Die verehrl. Einwohnerschaft wird gebeten, die Häuser zahlreich zu beflaggen.

Fremdenverkehrsverein Neuenbürg.

Birkenfeld.
Verkaufe 10—12 Ztr.
Weizenstroh
um den Tagespreis.
Hauptstraße 14.

Postkarten, Kunst- und Blumen-Karten
in schöner Ausführung zu haben in der
C. Meeh'schen Buchhandlung.

Alte Landschaft
Hypotheken- und Baugelder
vermittelt rasch u. vertrauensvoll
Fritz Müller, Neuenbürg,
Brunnenstraße 34.
Zu sprechen abds. von 5 Uhr an.

Konto-Büchlein
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Pfannkuch

Billiger Einmachzucker

Kristall
10 Pfund **3.15**
und 5% Rabatt
100 Pfd. **30.-** netto
200 Pfd. **59.-** netto

Hutzucker
bei ½ Hut
ca. 13 Pfd. **34** Pfg.
Pfund
und 5% Rabatt
bei 10 Hüten **32½** Pfg.
Pfund
netto

Wein-Essig
Monopol-Essig
offen und in Fläschen.
Sämtliche
Einmachgewürze
Pergamentpapier

Mostrosinen

Heinen's Most-Ansatz
in 50, 100 und 150 Ltr.-Portionen.

Pfannkuch